



Geburtshaus – Birthplace

2
seit 1998 Pleyel Museum
in A-3701 Ruppersthal/NÖ



Ignaz Joseph Pleyel (1757–1831)

- Sonate aus *Trois Sonates pour le Clavecin ou Piano-Forté avec accompagnement de Violon et Violoncelle*, F-Dur, 1790, Ben 437
 - 1 Allegro molto | 9 : 39
 - 2 Adagio espressivo | 5 : 30
 - 3 Tema con Variazione | 5 : 39
 - Sonate aus *Trois Sonates pour le Clavecin ou Piano-Forté avec accompagnement de Violon et Violoncelle*, G-Dur, 1790, Ben 438
 - 4 Allegro molto | 8 : 10
 - 5 Andante grazioso | 5 : 21
 - 6 Rondo. Allegro assai | 5 : 51
 - Sonate aus *Trois Sonates pour le Clavecin ou Piano-Forté avec accompagnement de Violon et Violoncelle*, Es-Dur, 1790, Ben 439
 - 7 Allegro con fuoco | 10 : 54
 - 8 Rondo. Allegro | 6 : 43
- WORLD
PREMIERE
RECORDING

IPG Pleyel Klaviertrio

auf historischen Instrumenten - on period instruments

Cornelia Löscher, Violine – Arne Kircher, Violoncello

Varvara Manukyan, Original Ignaz Pleyel Hammerflügel, Opus 1614, 1830

Ignaz Joseph Pleyels Klaviertrios

Pleyel gehörte ohne Zweifel zu den fruchtbarsten Triokomponisten des späten 18. Jahrhunderts. Seine Trios stehen vornehmlich in der Besetzung Pianoforte, Violine (Flöte) und Violoncello. Zwar wird die Violine zunächst etwas favorisiert, während sich das Cello manchmal auf die Verdoppelung des Parts der linken Klavierhand beschränkt. Dennoch trägt Pleyel zur Entwicklung und somit zur Vervollkommnung dieser Gattung bei, und so entsteht nicht zuletzt auch dank Pleyels Mitwirkung aus der Besetzung Violine, Violoncello und Klavier die Gattung „Klaviertrio“. Die Schreibweise unseres Meisters ist in reinstem klassischem Stil gehalten, mit einleitenden Allegros in Sonatenform, sehr regelmäßigen Phrasen, flüssigen, kantablen Themen und Abschlussätzen in Rondoform.

4 Unser Meister schrieb zwischen 1784 und 1803 nicht weniger als 49 Klaviertrios, die nicht nur entstanden sind, sondern auch gedruckt wurden, mehr als von seinen Lehrern Johann Baptist Wanhal (1739–1813) oder Joseph Haydn (1732–1809). Nach der Zahl der Werke steht er somit im Zentrum der Entwicklung, die das Klaviertrio zuerst in Wien und dann vor allem in London zu einem beliebten kammermusikalischen Produkt machte. Bedenkt man, dass Pleyel ab 1785 bis ins angehende 19. Jahrhundert der meistgedruckte und meistgespielte Komponist Europas war, und dass sein Ruhm sogar denjenigen Haydns zu übertreffen begann, und dann auch übertraf, dann muss es wohl auch gute Gründe dafür geben. Und diese guten Gründe hat auch sein Lehrer Joseph Haydn erkannt, sonst hätte er nicht zwei Sonaten von Pleyel für Violine und Klavier samt seiner eigenen Cellostimme an den Verleger Forster gesendet und ihn gebeten, diese Trios unter seinem Namen herauszugeben, weil er sie geschrieben hat. Diese Werke gingen tatsächlich unter Haydns Namen in die Welt hinaus und hatten als Werke Haydns einen schönen Erfolg, ablesbar an der gedruckten und handschriftlichen Überlieferung. Man findet daher diese Trios im Hobokenverzeichnis unter XV:3-4. Pleyel berichtigte später diesen Irrtum und brachte die in

C-Dur und F-Dur stehenden Werke den Tatsachen entsprechend unter seinem Namen heraus (siehe Ben 428 und 429), sein Lehrer hingegen musste für dieses Vergehen Strafe zahlen.

Auch Pleyels Erfolgswerk Ben 431 bis 436 von 1788 – er hatte diese Trios der englischen Königin gewidmet – oder die ebenso gelungenen Trios Ben 437 bis 442, wovon die Werke Ben 437 bis 439 auf dieser SACD zu hören sind, deuten einen Kurswechsel bezüglich der Behandlung des Violoncellos an. Die in Rede stehenden Trios in F-Dur, G-Dur und Es-Dur Ben 437–439, sind bereits im Entstehungsjahr 1790 bei den Verlegern Longman & Broderip, bei Sieber und Lobry in Paris, bei André in Offenbach, bei Schott in Mainz, bei Artaria in Wien und bei Hummel in Berlin & Amsterdam erschienen. Danach werden sie bei den Verlegern Bland, Cappi, Götz, Guénin, Imbault, Le Duc, Lobry, Nadermann, Preston und Waltmann herausgegeben. Im Verlag unseres Meisters in Paris, Rue Neuve des Petits-Champs Nr. 1286, sind die Werke mit PN 615 als Opus 23 erschienen.

Das dreisätzig **Trio in F-Dur Ben 437** beginnt mit einem forschenden *Allegro molto*, während der 2. Satz, ein herrlich singendes *Adagio espressivo*, durch seine völlige Ausgeglichenheit in Ausdruck und Form in Erstaunen setzt. In diesem Satz zeigt Pleyel die Beherrschung des klassischen Modells des Klaviertrios am besten. Der 3. Satz, ein *Tema con variazioni*, verweist in seiner lockeren Meisterschaft vergleichbare Variationen auf hintere Plätze, und lässt lediglich die Kürze bedauern.

Das **2. Trio, die Sonate pour pianoforte, violon et violoncelle in G-Dur Ben 438** wird durch ein *Allegro molto* gesanglich eröffnet, während der Komponist im Hauptthema des 2. Satzes ein herrliches *Andante grazioso*



Jugendbildnis Ignaz Joseph Pleyel

blühen lässt. Im anschließenden *Rondo. Allegro assai* konnten wir bei der Ein-spielung vor lauter Begeisterung nicht verstehen, warum das Werk dieses damals so gewürdigten und beliebten Meisters vergessen werden konnte.

Die nur zweisätzig gehaltene **Sonate pour pianoforte, violon et violoncelle Ben 439 steht in Es-Dur**. Im 1. Satz (*Allegro con fuoco*) kann man eine unüberhörbare Entwicklung feststellen, weil in der Durchführung das klassische Hauptthema roman-tisiert wird; quasi im Handumdrehen erfolgt dann die Rückkehr zur Klassik. Der 2. Satz ist ein übermütiges *Rondo. Allegro* im Geist des jungen Beethoven. Ein geschwindes *Più allegro* beendet dieses gelungene Rondo. Jedenfalls kann Pleyels handwerkliches Können nicht bestritten werden. Neben den beschriebenen Tugenden gesellt sich eine weitere hinzu, die nicht jedem Komponisten attestiert werden kann: Ignaz Pleyel schreibt treu dem Rat von Christoph Willibald Ritter von Gluck (1714–1787) 1776 in Esterhaza keine überflüssigen Noten. Die drei Trios auf dieser SACD mögen dafür beispielhaft sein.

Die Wienerzeitung berichtet am 20. Oktober 1790 wie folgt: „*Die Namen dieser Beyden so berühmten als allgemein geschätzten Männér sind zur Empfehlung der angezeigten Werke hinreichend. Nur hat man hierbey die Ehre zu erinnern dass diese Sonaten nicht für das Klavier übersetzt worden, sondern Originalkompositionen dieser Meister sind, und darum die Aufmerksamkeit des hochschätzbaren Publikums und aller Musikfreunde umso mehr verdienen.*“

Adolf Ehrentraud
Präsident der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft, IPG

Pleyel's Piano Trios

Pleyel was one of the most prolific composers of trio sonatas towards the end of the 18th century. Predominantly scored for a combination of pianoforte, violin (or flute) and violoncello, his early trio sonatas tend to favour the violin to some degree, while the violoncello part is limited to imitating the piano's left hand. Written in a purely classical style, Pleyel's trios for piano, violin and violoncello contributed significantly to the development of the piano trio genre as a whole, combining an introductory *Allegro* in sonata form with regular phrasings, fluid cantabile themes and final movements in Rondo form.

Between 1784 and 1803, Pleyel completed and published no less than 49 piano trios, more than either of his mentors and teachers Johann Baptist Wanhal (1739–1813) and Joseph Haydn (1732–1809). Based on the number of works alone, Pleyel was a central figure in the development of the piano trio as a popular chamber music genre, first in Vienna and later also in London – and for good reason, considering that he was one of the most widely published and performed composers in Europe from 1785 until the beginnings of the 19th century, and that his fame approached and even eclipsed that of Haydn. Haydn himself must have come to similar conclusions: for what other reason would he have sent two of Pleyel's sonatas for violin and piano, together with a violoncello part written by himself, to the music publisher Forster, claiming that they were his own? These two works were indeed published under Haydn's name (as Hob. XV:3-4) and achieved considerable success, according to oral and written records. Pleyel later corrected the error by publishing the Sonatas in C major and F major (Ben 428 & 429) under his own name, while Haydn was ordered to pay a fine.

Pleyels Taufkirche mit seinem Geburtshaus in Ruppersthal/NÖ, Niederösterreichische Landesbibliothek, topografische Sammlung



The famous set of trio sonatas Ben 431 to 436 from 1788 – which Pleyel dedicated to the Queen – as well as the equally successful set Ben 437 to 442, of which three have been selected for this recording, mark a change in the treatment of the violoncello part in his work. The trios in F major, G major and E-flat major Ben 437–439 were published in 1790, immediately following their completion, by Longman & Broderip, Sieber and Lobry in Paris, André of Offenbach, Schott of Mainz, Artaria of Vienna and Hummel in Berlin and Amsterdam. In the following years, editions by Bland, Cappi, Götz, Guénin, Imbault, Le Duc, Lobry Nadermann, Preston, and Waltmann followed. Pleyel's own publishing house at 1286, Rue Neuve des Petits-Champs in Paris offered the works (with plate number 615) as his Opus 23.

The **Trio in F major Ben 437** opens with a brisk *Allegro molto*, followed by a beautiful, songlike *Adagio espressivo* in which Pleyel achieves a perfect balance of form and expression while demonstrating his complete mastery of the piano trio's classical model. The third and final movement, a *Tema con variazioni*, eclipses many comparable variation sets; the movement's only drawback is its brevity.

The **Sonate pour pianoforte, violon et violoncelle in G major Ben 438** begins with a melodious *Allegro molto*. The second movement, marked *Andante grazioso*, has a wonderfully lyrical principal theme. While recording the final movement, a *Rondo* marked *Allegro assai*, we wondered how this magnificent composition by a once famous master could have fallen into such obscurity.

The **Sonate pour pianoforte, violon et violoncelle in E-flat major Ben 439** is cast in only two movements. In the opening *Allegro con fuoco*, Pleyel develops the principal theme in a romantic fashion before reaching, in the twinkling of an eye, a typically classical conclusion. The second movement (*Rondo. Allegretto*), a boisterous finale in the spirit of the young Beethoven, ends with a swift *Più allegro* section. Pleyel's superior craftsmanship is in ample evidence in the three trio sonatas on this record-

ing, but the composer was also following the advice of Christoph Willibald Gluck (1714–1787) who, during a visit to Esterháza in 1776, recommended that he avoid writing any superfluous passages.

On 20 October 1790, the *Wiener Zeitung* reported: “*The names of these two famous and widely appreciated composers should suffice for a recommendation of the works advertised here. As a gentle reminder to our readers, we would like to point out that these sonatas are not transcriptions for the piano, but original compositions by these two masters, and therefore deserve the attention of a discerning public and of music lovers even more.*”

Adolf Ehrentraud
Translation Hannes Rox

Ignaz Joseph Pleyel (1757 Ruppersthal–1831 Paris)

Einst ein musikalische Welteroberer, danach verschwiegen und vergessen, von der IPG wiederentdeckt

Er war nicht sehr groß, hatte einen eher kleinen Kopf, dünne Haut, schwarze intelligente durchdringende Augen, die nur so funkelten wenn er von seinem Lehrer Joseph Haydn oder von seinem Schätzer Wolfgang Amadé Mozart sprach. Die Allgemeine musikalische Zeitung bezeichnete ihn als „wackeren, angenehmen, und nicht für seine Kunst allein gebildeten Mann“. Im April 1786 schrieb man aus Italien an Cramers Magazin der Musik: „Er ist ein junger, feuriger und sehr geschickter Komponist; dabey voller Bescheidenheit und sehr angenehm im Umgang“. Der Wörterbuchverfasser Gerber schrieb, dass er während einer Italienreise „überall sehr

schmeichelhaft empfangen wurde. Die Leute hörten nicht auf, ihn zu loben, einerseits wegen seiner Musik und seines Spieltalentes, andererseits aber auch wegen seines erfreulichen, heiteren und bescheidenen Benehmens“. 1787 konnte man in Cramers Textauschnitten lesen „...dass er sich wegen seines vorzüglichen und artigen Betragens überall sehr beliebt und gefällig gemacht hat und deshalb in den angesehensten Häusern Zutritt hatte und gerne gesehen wurde“.

Sein Lehrer und Konkurrent in London Joseph Haydn schrieb am 24. Dezember 1791 in sein Tagebuch: „Er zeugte sich bei seiner ankunft gegen mich so bescheiden, dass Er neuerdings meine liebe gewann...“. Seine Klaviermanufaktur zahlte den Arbeitern und Angestellten Arzt- und Apothekerrechnungen sowie Pensionen. Um schon fünfjährigen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, ließ er in Paris Schulen und Kinderheime bauen.

Die Rede ist natürlich von unserem Ignaz Joseph Pleyel, der am 18. Juni 1757 als Ignatius Josephus Pleyl im kleinen niederösterreichischen Weinort Ruppersthal als jüngstes von insgesamt acht Kindern des relativ armen Schulmeisters, Regenschori und Mesners Martin Pleyl und seiner Frau Anna Theresia das Licht der Welt erblickte. Schon sehr früh erlernte er das Spiel auf Geige und Orgel. Sein unglaubliches Talent blieb seinem Vater nicht verborgen. Ignaz kam zur musikalischen Ausbildung nach Wien und bekam bei Johann Baptist Wanhal (1739–1813), einem beliebten Komponisten der Wiener Klassik und Lehrer des Adels Unterricht. Ab 1772 finanzierte sein Mäzen und Förderer Graf Ladislaus Erdödy (1746–1786) dem begabten Knaben ein Studium bei keinem Geringeren als Joseph Haydn (1732–1809), dessen Liebblingsschüler er wurde. Floß in den Adern des musischen Ignaz etwa gar blaues Blut? Viele Indizien sprechen dafür, dass seine Mutter



Ignaz Joseph Pleyel(1757–1831) – Gemälde von Thomas Hardy (1757–1805)
koloriert von Thomas Hardy, Punktierstich von Johann Neid

eine – wegen nicht standesgemäßer Alliance verstoßene – Gräfin Schallenberg gewesen sei. Die aristokratische Abwechlerin musste zwar alle sozialen Konsequenzen ihrer Liebe tragen, um den talentierten Knaben kümmerte sich aber dann doch das Adelshaus des Grafen Ladislaus Erdödy.

Gegen Ende seiner Lehrjahre in Esterháza, dem „Versailles“ des Fürsten Nikolaus des Prachtliebenden, schrieb Pleyel die Marionettenoper *Die Fee Urgèle, oder Was den Damen gefällt*. Nach der Uraufführung in Esterháza wurde das Werk auch im Nationaltheater zu Wien dargeboten. Pleyels musikalischer Karriere stand nichts mehr im Weg. Bald erfolgte seine Berufung zum Kapellmeister des Erdödyschen Orchesters im damals österreichischen Pressburg, Varazdin und Eberau. Graf Erdödy finanzierte Pleyel mehrere Reisen nach Italien, welche ihm die Begegnung mit wichtigen italienischen Opernkomponisten wie Domenico Cimarosa (1749–1801) oder Giovanni Paisiello (1740–1816) und berühmten Sängern ermöglichten. François Joseph Fétis (1784–1871) schreibt, dass Pleyels Geschmack stark von den großen Vokalmeistern Italiens beeinflusst wurde. Unter ihnen waren Luigi Marchesi (1755–1829), Gaetano Gudagni (1725–1792), Catherina Gabrielli (1730–1796) und Gasparo Pacchierotti (1740–1821). Die Aufführungsorte dieser Sänger weisen darauf hin, dass Pleyel Lucca, Mailand, Venedig, Padua und Genua besucht haben könnte.

Ein italienischer Korrespondent meldete 1786 an das *Magazin der Musik*:¹ „Vor kurzem hatten wir die Freude, Herrn Pleyel, der bewundernswerte Schüler Haydns, zu sehen und kennenzulernen...“. Die Uraufführung seiner Oper *Ifigenia in Aulide* erfolgte 1785, anlässlich des Namenstages von Auftraggeber Ferdinand IV, dem König von Neapel. Das *dramma per musica* wurde nach der Premiere noch achtzehnmal gespielt. In Italien nahm man nicht nur die Kammermusik des Haydn-schülers Pleyel sehr positiv auf, sondern auch Pleyels Opera seria. Dann dämmerte das Werk in Neapels Archiven dahin, bis es die im Geburtsort des Komponisten ansässige IPG wachküste und bei der Niederösterreichischen Landesausstellung 2005 aufführte (wie schon zuvor die *Fee Urgèle* im Jahre 2001).

Über Vermittlung des Hocharistokraten und schillernden Diplomaten Louis de Rohan (1734–1803) wurde Pleyel Assistent des Domkapellmeisters von Straßburg, danach bekommt sein Name Strahlkraft durch die die Konzerte Pleyel-Schönfeld im Straßburger Spiegelsaal. Am 13. September 1789 wird Pleyel Domkapellmeister am Münster zu Straßburg. In der Straßburger Zeit komponierte Pleyel zahlreiche Sakralwerke. Im Januar 1788 schloss er mit Françoise Gabrielle Lefebvre den Bund fürs Leben. Noch im selben Jahr wurde Sohn Camille (1788–1855), das erste von vier Kindern, geboren. In Pleyels 2. Schaffensperiode (1783–1795) beginnt Pleyels Stern ganz hell zu leuchten! Der belgische Musikwissenschaftler, Komponist, Musikbiograph und Direktor am Brüssler Konservatorium François Féty (1784–1871), der Pleyel persönlich gut kannte, berichtete: *„Pleyels Streichquartette und Klaviersonaten erhielten eine Beliebtheit, von der es wenige Beispiele gibt. Die Publikation dieser Werke vervielfältigten sich ins Unendliche, und Exemplare davon wurden in unwahrscheinlichen Mengen in Wien, Berlin, Leipsick, Paris, London und Holland verbreitet.“*

Von seinem Leipziger Aufenthalt im Sommer 1800 lesen wir:² *„Herr Pleyel hielt sich geraume Zeit bey uns in Leipzig auf. Alle, die seine nähère Bekanntschaft machten, freuten sich, in ihm einen so wackeren, angenehmen, und nicht für seine Kunst allein gebildeten Mann schätzen zu lernen. Er erfreute uns durch noch nicht öffentlich erschienene Quartetten und andere Instrumentalkompositionen, die die schönsten von ihm bekannt gewordenen weit übertreffen und von ausgezeichnetem Werthe sind.“*

Pleyel schien damals am Titelbild des in St. Petersburg herausgegebenen Almanachs auf, eines Nachschlagwerks das immerhin großen Musikern gewidmet wurde. Einer der ersten Musikautomaten von Johann Nepomuk Mälzel spielte eine Weise von Pleyel. Für die Freimaurerlogen-Zeremonien in Nordamerika wurden Texte für seine Werke gedichtet. François Féty (1784–1871) führt aus: *„Pleyels Ruf als Komponist erreichte eine außergewöhnliche Höhe; alles, was aus seiner Feder floss, wurde ins*

Unendliche vervielfältigt. In Wien, Paris, Berlin, Leipzig, London und in Holland waren seine Kompositionen so beliebt, dass man für den Augenblick keinen andern Komponisten zu kennen schien.“ Joseph Klingensbeck bezeichnete Pleyel neben Joseph Haydn und Wolfgang Amadé Mozart *„als Componisten vom ersten Range“*. Unter den Verlegern, die seine Musik veröffentlichten, befanden sich die Bestbekanntesten wie: André, Artaria, Clementi, Forster, Hoffmeister, Hummel, Imbault, Longman, Naderman, Peters, Preston, Schott, Sieber, Simrock.

Wie es halt im Leben so ist, der Himmel trübte sich wieder ein. In Frankreich zogen dicke Wolken auf. Die seit 14. Juli 1789 ihre Spuren hinterlassende Revolution setzte Pleyel am 15. Januar 1791 buchstäblich auf die Straße, er verliert sein Amt als Domkapellmeister. Rasch bekundete Pleyel noch im September dieses Jahres seinen Patriotismus mit einer *Hymne à la Liberté* Ben 705. Den Text schrieb sein Freund Rouget de Lisle. In jenen bewegten Zeiten leitete Haydn – auf Einladung des Impresario Salomon – dessen Londoner Gesellschaftskonzerte. Das fügte sich gut. Sofort erhielt Pleyel ein Angebot zur Leitung einer Konkurrenzveranstaltung, der *„Professional Concerts“*. Doch die befreundeten Musiker waren nicht gegeneinander auszuspielen. Mit prallem Geldbeutel trat Pleyel am 16. Mai 1792 die Heimreise nach Straßburg an. Im selben Monat wird Pleyel Freund jenes Mannes, der als Kompositur der Marseillaise gilt: Rouget de Lisle. Die Urheberfrage scheint bis heute nicht restlos geklärt. Fest steht indes, dass Pleyel den Argwohn der Revolutionäre auf sich zog. Der Aristo-Protégé, Domkapellmeister und Landsmann der schon geächteten Marie-Antoinette konnte nur ein *„Feind der Freiheit“* sein. Die Guillotine war gut geölt, die Gottesdienste wurden eingestellt, das Amt des Domkapellmeisters begann Geschichte zu werden. Pleyel wurde verhaftet und im *„Großen Seminar“* eingekerkert. Eine achtstündige Revolutionskantate *Tocsin allégorique* Ben 706 bescherte ihm ein Einreiseverbot in die alte Heimat, dafür aber einen 3. Platz auf der 1796 erscheinenden *„Ehrenliste der Revolutionskünstler“*. Pleyels Name scheint daher bis heute nicht im österreichischen Schulbuch auf. Dieses Schicksal widerfuhr seinen Lehrern und Schätzern in Österreich Gott sei Dank nicht.

In der letzten Märzwoche 1795 übersiedelt Pleyel samt Familie nach Paris und gründet 1797 einen marktbeherrschenden Musikverlag. Der „Chez Pleyel“ verlegte 4000 Musikstücke, darunter die gesamten Streichquartette Haydns, Werke von Beethoven, Mozart, Hummel oder Boccherini. Pleyel erfindet eine preiswerte Taschenpartitur und schafft gemeinsam mit Ladislaus Dussek 1797 eine originelle Klavierschule. Beide Produkte machen Furore. 1807 eröffnet Pleyel seine Klaviermanufaktur *Maison Pleyel*, die zur größten Europas wurde. Seine Klaviere begeistern Chopin, Rubinstein, Cortot, Rossini, Kalkbrenner, Grieg u.v.a.; sie hält Einzug in Europas Höfe und wird nach Nord- und Südamerika, ja bis in den Orient exportiert. 1824 übernimmt Sohn Camille, der Klaviervirtuose, als Teilhaber das florierende Unternehmen, welches auch Harfen, Gitarren und Cembali fertigt. Der Vater zieht sich in den letzten Jahren seines Lebens auf sein Landgut *La Chapelle Gauthier* in der Nähe von Paris zurück. Hilft aber weiterhin seinem Sohn bei den Geschäften der Klaviermanufaktur und des Verlages. Mit zittriger Handschrift schreibt unser Meister sein letztes unvollendetes Streichquartett in g-Moll, Ben 370. Ob er Haydn sinn gemäß zitierte, der beim Komponieren seines letzten Quartetts, seines 83., sagte: „Alt und schwach bin ich“, wissen wir nicht.

Im Februar 1828 gründet der Ruppersthaler Schulmeistersohn in der Pariser Rue Cadet Nr. 9 die *Salons Pleyel*, die schon am Tag der Eröffnung von den teuersten Kutschen angefahren wurden, und in den 1830er Jahren zur Pariser Institution geworden sind. In den Pleyel-Salons debütierten die ganz Großen der damaligen Zeit, ob das Wunderkind Marie Wieck (1819–1896), Marie Moke (Camilla Pleyel) oder später Camille Saint-Saens(1835–1921), hier brillierte Frédéric Chopin (1810–1849) u.v.a. Ab Dezember 1839 finden die Konzerte in der 22 rue Rochechouart statt, ab 1927 in der heute noch so berühmten *Salle Pleyel* in der Rue du Faubourg Saint Honoré 252, der seit 2006 im neuen Glanz erstrahlt. Sieben Monate nach der Heirat seines Sohnes Camille Pleyel (1788–1855) mit der gefeierten Pianistin Marie Moke (1811–1875), bald nachdem Camilles späterer Freund Frédéric Chopin (1810–1849) in die Stadt an der Seine kam, stirbt Ignaz Joseph Pleyel. Am 14. November 1831 schließt Ignaz

Joseph Pleyel, fern seines Geburtsortes, für immer seine Augen. Seine letzte Ruhestätte findet er in der Nähe von Chopins Grab am Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise. Das Œuvre des zu Lebzeiten von Sankt Petersburg bis New York geschätzten Austro-Franzosen umfasst mehr als 1000 Kompositionen: rund 50 Symphonien, 5 Symphonies concertantes, 8 Solokonzerte, 64 Duos, 16 Streichtrios, 49 Klaviertrios, 85 Quartette, davon 70 Streichquartette, 17 Quintette, ferner 2 Opern, Klavierwerke, Sakralwerke, Lieder, Hymnen und jede Menge von Bearbeitungen.

Adolf Ehrentraud

Ignaz Joseph Pleyel

Once a world-famous composer, then overlooked and forgotten, and recently re-discovered by the International Pleyel Society

He was a man of small stature with a diminutive head, an irascible temper and dark, fiercely intelligent eyes that lit up whenever he talked about his teacher Joseph Haydn or his admirer Wolfgang Amadé Mozart. Die *Allgemeine Musikalische Zeitung* described him as “a man of bold yet elegant character, whose education far exceeded the boundaries of his metier.” In April 1786, Cramer’s *Magazin der Musik* reported from Italy: “Pleyel is a fledgling and very adept composer with a fierce temperament, but also very modest and pleasant company.” The lexicographer Gerber wrote that Pleyel was “well received wherever he went. He was showered with praise not only for his musical talents and abilities, but also for his agreeable and friendly manner and for his modesty.” A year later, Cramer’s musical journal reported again that “he had made a great many friends due to his excellent manners and agreeable temperament and was a welcome guest at some of the most respected addresses in the country.”

Joseph Haydn, Pleyel's erstwhile tutor and later rival in London, wrote in a diary entry on 24 December 1791: "Upon this arrival he greeted me with such modesty that he once again won my love and affection." Pleyel's piano manufacture paid medical bills and pensions to workers and employees, and the composer even built schools and orphanages in Paris to provide children as young as five with an education.

16 Ignatius Josephus Pleyl was born on 18 June 1757 in the small hamlet of Ruppersthal in the wine-growing region of Lower Austria. He was the youngest of eight children born to Martin Pleyl, the village school- and choirmaster and sacristan, and his wife Anna Theresia. Pleyel's prodigious musical talent was spotted early on by his father and he began to receive lessons on the organ and the violin. He soon departed for Vienna where he continued his studies with Johann Baptist Vanhal (1739–1813), a well-respected composer in the style of Viennese Classicism and tutor to the aristocracy. From 1772 onwards Count Ladilauš Erdödy (1746–1786) supported the talented young man's education with none other than Joseph Haydn (1732–1809), who considered him his best pupil. Was Pleyel of noble ancestry? There are various indications that his mother was the Countess of Schallenberg who had lost her title due to an inappropriate alliance with a commoner. Although the Countess had to bear the harsh consequences of being held in contempt by the aristocracy, the talented boy's education was eventually ensured by Count Erdödy.

Pleyel wrote his puppet opera *The Fairy Urgèle, or What Pleases Women* towards the end of his apprenticeship years at the palace of Esterháza – Prince Nikolaus the Magnificent's "Versailles". Following the premiere at Esterháza, *Urgèle* was performed again at Vienna's National Theatre, and Pleyel's musical career took off. He soon became the Kapellmeister of Count Erdödy's orchestra in the cities of Bratislava, Varaždin and Eberau. The aristocratic patron also sponsored several of Pleyel's journeys to Italy, during which he met with celebrated singers and important Italian opera composers such as Domenico Cimarosa (1749–1801) and Giovanni Paisiello (1740–1816). François-Joseph Fétis observed that Pleyel's musical style was strongly influenced by

the great Italian vocal composers such as Luigi Marchesi (1754–1829), Gaetano Guadagni (1728–1792), Caterina Gabrielli (1730–1796) and Gasparo Pacchierotti (1740–1821). According to the names of the performers mentioned by Fétis, Pleyel may well have visited the cities of Lucca, Milan, Venice, Padua and Genoa during his travels.

In 1786, an Italian correspondent wrote in the musical journal *Magazin der Musik*: "A short while ago we had the pleasure of meeting Signor Pleyel, an excellent student of Haydn's." The successful premiere of Pleyel's *dramma per musica Ifigenia in Aulide* took place on the name-day of its patron Ferdinand IV of Naples in 1785 and was performed a further eighteen times shortly thereafter. Both Pleyel's chamber music in the vein of Haydn and his *opera seria* were well received in Italy. However, *Ifigenia* soon ended up in the archives of Naples until its rediscovery and performance by the International Pleyel Society at Lower Austria's Landesausstellung in 2005 (where the IPG had previously staged *The Fairy Urgèle* in 2001).

17 Thanks to skilful negotiations by the brilliant aristocrat and diplomat Louis de Rohan (1734–1803), Pleyel was offered the post of assistant to the *Maître de chapelle* at Strasbourg cathedral. Thanks to the Pleyel-Schönfeld concert series held at Strasbourg's Spiegelsaal, Pleyel's fame soon spread throughout the region, and on 13 September 1789 he was indeed named *Maître de chapelle* at Strasbourg cathedral. Pleyel composed a large number of sacred works during his time there. At the beginning of 1788, Pleyel married Gabrielle Lefebvre, and their son Camille (1788–1855), the first of four children, was born that same year. Pleyel's mastery as a composer reached new heights during his second creative period from 1783 until 1795. The Belgian musicologist, composer, biographer and director of the Royal Conservatory in Brussels, François Fétis (1784–1871) – who knew the composer well – noted: "His string quartets and piano sonatas enjoyed great popularity, perhaps more so than any other music at the time. Print editions of his works were copied and circulated in astonishing numbers in Vienna, Berlin, Leipzig, Paris, London and Holland."

Die *Allgemeine musikalische Zeitung* wrote the following about the composer's visit to Leipzig during the summer of 1800: "Monsieur Pleyel stayed for an extended period with us here in Leipzig. All those who were fortunate enough to meet him were delighted by his courage, his agreeable personality and by an erudition that extended far beyond the perimeters of his art. He regaled us with as yet unpublished string quartets and other instrumental compositions that surpass many of his most popular works in value and sheer beauty."

Pleyel's portrait appeared on the frontispiece of the St. Petersburg *Almanac*, a reference work dedicated to the great composers. One of Maelzel's first music automats played a melody by Pleyel, and in North America his music was set to the words of masonic ceremonies. As Fétis noted, "his music was so popular in places like Vienna, Paris, Berlin, Leipzig, London and Holland that, for a time, it seemed that no other composer was able to match his fame." Joseph Klingenberg considered Pleyel "among the greatest of composers" next to Haydn and Mozart, and some of the most well-known names in music publishing such as André, Artaria, Clementi, Forster, Hoffmeister, Hummel, Imbault, Longman, Naderman, Peters, Preston, Schott, Sjeber, and Simrock carried the composer's works.

At the beginning of the 1790s, dark clouds appeared over the horizon. Following the storming of the Bastille on 14 July 1789, the Revolution took hold in France, and on the 15 January 1791 Pleyel was unceremoniously removed from his post. In September of that same year, he quickly finished his *Hymne à la Liberté* Ben 705, set to a text by his friend Rouget de Lisle, to confirm his patriotism. During these tumultuous times Haydn was living in London, where he directed a concert series on the invitation of impresario Johann Peter Salomon. This presented a welcome opportunity for Pleyel, and he was soon offered to direct a rival concert series in London, the so-called *Professional Concerts*. However, Haydn and Pleyel never abandoned their friendship. Pleyel returned to Strasbourg on 16 May 1792 as a rich man after accumulating a small fortune during his extended stay in London. Later that same

month, he met and befriended Rouget de Lisle, the purported author of the *Marseillaise*, although its authorship remains a matter of controversy today. Pleyel, the aristo-protégé, former *maître de chapelle* and compatriot of the already condemned Marie-Antoinette, undoubtedly drew the suspicions of the revolutionaries. To their eyes, he was nothing if not an "enemy of freedom." The guillotine was well-oiled, church services had been abolished, and the office of *Maître de chapelle* was fading into history. Pleyel was arrested and incarcerated in the prison of the *Grand séminaire*. His eight-hour-long revolutionary cantata *Tocsin allégorique* Ben 706 may have made earned him the status of a *persona non grata* in his country of birth, but won him third rank on a list honouring "the artists of the Revolution", published in 1796. As a result, Pleyel's name does not appear in Austrian schoolbooks today, a fate his erstwhile teachers and supporters were thankfully spared.

During the final week of March 1795 Pleyel moved his family to Paris, and in 1797 he set up a publishing house that soon dominated the music business: *Chez Pleyel* offered some 4000 individual titles, among them Haydn's complete string quartets, as well as music by Beethoven, Mozart, Hummel and Boccherini. Pleyel also invented the "Taschenpartitur", small and inexpensive study scores, and published an innovative piano school together with Ladislaus Dussek in 1797; both products were extremely successful. In 1807 Pleyel founded his piano manufacture, *Maison Pleyel*, which soon became the biggest of its kind in Europe. His pianos delighted Chopin, Rubinstein, Cortot, Rossini, Kalkbrenner, Grieg, and many others. They also found their way into the aristocratic courts and residences of Europe and were even exported to North and South America and to the Far East. Pleyel's son Camille, a piano virtuoso, took over the business, which by that time was also manufacturing harps and harpsichords. Pleyel père retired to the country estate of *La Chapelle-Gauthier* near Paris. He continued to assist his son in running the affairs of the piano manufacture and the publishing house and, with trembling hands, wrote his final *String Quartet in G minor* Ben 370. Whether he paraphrased Haydn, who is said to have exclaimed "*Alt und schwach bin ich!*" ("*Alas, old and weak am I!*") while finishing his 83rd string quartet, we do not know.

20 In 1828, Pleyel, the son of a village headmaster from Lower Austria, opened the *Salons Pleyel* at 9 Rue Cadet in Paris. The new concert venue was a success from the start and became a favourite destination of Parisian high society during the 1830s; some of the most celebrated musicians of that time, such as the child prodigy Marie Wieck (1819–1896), Marie Moke (Camilla Pleyel), Camille Saint-Saëns (1835–1921) and Frédéric Chopin (1810–1849) made their concert debuts there. From December 1839 onwards, the concerts were held at 22, Rue Rochecouart, and in 1927 the *Salle Pleyel* moved into the famous premises at 252, Rue du Faubourg Saint-Honoré. The *Salle Pleyel* concert hall was completely renovated in 2006. Pleyel died quite suddenly on 14 November 1831, some seven months after the marriage of his son Camille to the celebrated pianist Marie Moke (1811–1875) and soon after Frédéric Chopin's arrival in Paris. The composer's final resting place is at the cemetery of *Père-Lachaise*, not far from Chopin's grave. Pleyel's *musical oeuvre* consists of over 1000 individual compositions, among them some 50 symphonies, 5 symphonies concertantes, 8 concertos for solo instruments, 64 duos, 16 string trios, 49 piano trios; 85 instrumental quartets, including 70 string quartets and 17 quintets, as well as 2 operas, piano and sacred music, Lieder, hymns and vocal music, and numerous musical adaptations.

Adolf Ehrentraud
Translation: Hannes Rox

Cornelia Löscher, Violine

Die Salzburgerin Cornelia Löscher studierte bei den Professoren Gahl, Schmid, Epstein und Kovacic. 2005 beendete sie mit ausgezeichnetem Erfolg und einem Würdigungspreis der Universität Wien ihr Studium.

Cornelia Löscher gewann Preise bei zahlreichen Wettbewerben wie z.B. den 1. Preis beim Rodolfo Lipizer Wettbewerb in Gorizia und 1. Preis des Violinwettbewerbs „Ö1 Geige“.

Sie spielte unter anderem beim Festival Styriarte, im Schloss Grafenegg, im Wiener Musikverein sowie im Brucknerhaus Linz. Sie war Solistin mit Mendelssohns Violinkonzert im Wiener Konzerthaus und bei der Salzburger Kulturvereinigung; Paganinis Violinkonzert im Mozarteum Salzburg und im Kongress Innsbruck; H.K. Grubers „Nebelsteinmusik“ im Wiener Musikverein; Schuberts Rondo und Haydns Violinkonzert mit dem Orchestra di Padova unter Piero Toso; Sarasates Carmen Fantasie im Wiener Odeon-Theater; sowie Mozarts Violinkonzert in Sofia, Bulgarien.

Cornelia Löscher konzertiert gerne in Kombination mit Literatur mit Musik von Bach bis Boulez. Kammermusik spielt sie auch vermehrt im Bereich der Alten Musik auf der Barockvioline.

Neben Aufnahmen und Interviews für Radio und Fernsehen in Österreich und in Bulgarien hat sie bereits zahlreiche CDs eingespielt, darunter mehrere als Solistin mit dem Orchester Szombathely mit Werken von Pleyel (erschieden bei ARS Produktion) sowie als Solistin „Fülle der Einsamkeit: Die Partiten von J.S. Bach“ und die beim ORF eingespielte CD „Solo“. Bei Gramola erschienen



„Hans Gal: The Right Tempo“ sowie 2015 „Haydn Chamber Ensemble: Schubert, Mozart, Haydn Klaviertrios“.

Seit 2007 ist sie Dozentin am Joseph Haydn-Konservatorium Eisenstadt mit eigener Violinklasse und Betreuung der Streicherkammermusik. Seit 2013 ist sie Mitglied des erfolgreichen Haydn Chamber Ensembles zusammen mit Hannes Gradwohl und Luca Monti. Sie spielt auf einer Violine von Michelangelo Bergonzi, eine Leihgabe der Österreichischen Nationalbank.

Cornelia Löscher was born in Salzburg, Austria. Following studies with Irmgard Gahl, Benjamin Schmid, Joshua Epstein and Ernst Kovacic, Löscher graduated with distinction from the University of Music and Performing Arts in 2005.

22 *Cornelia Löscher is a prize winner of national and international competitions, including First Prize at the Rodolfo Lipizer International Violin Competition in Gorizia, Italy, and winner of the Ö1 Violin Competition.*

She appeared as a soloist and chamber musician at the Styriarte Music Festival, Schloss Grafenegg, Vienna's Musikverein and at Brucknerhaus in Linz. She performed Mendelssohn's Violin Concerto at the Konzerthaus in Vienna and at the Cultural Association in Salzburg; Paganini's Violin Concerto at the Mozarteum in Salzburg and Kongresshalle Innsbruck; H.K. Gruber's Nebelsteinmusik at Vienna's Musikverein; Schubert's Rondo and Haydn's Violin Concerto together with the Orchestra di Padova under the direction of Piero Toso; and Sarasate's Carmen Fantasy and Mozart's Violin Concerto in Sofia, Bulgaria.

Cornelia Löscher regularly performs recitals with literary readings, featuring music from Bach to Boulez, as well as early music on the baroque violin.

In addition to appearances on radio and television in Austria and Bulgaria, Löscher has made several recordings on the ARS Produktion label, performing works by Pleyel together with the Szombathely Orchestra as well as two solo recordings, "Fülle der Einsamkeit: Die Partiten von J.S. Bach" and "Solo" for Austrian broadcaster ORF. "Hans Gal: The Right Tempo" and "Haydn Chamber Ensemble: Piano Trios by Schubert, Mozart and Haydn" were released by Gramola Records.

In 2007 Cornelia Löscher joined the faculty of the Joseph Haydn Conservatory in Eisenstadt, where she teaches her own violin and chamber music classes. In 2013 she became a member of the renowned Haydn Chamber Ensemble alongside Hannes Gradwohl and Luca Monti. Löscher plays a violin by Michelangelo Bergonzi on loan from the Austrian National Bank.

Arne Kircher, Violoncello

Geboren und aufgewachsen in Klagenfurt. Studium am Kärntner Landeskonservatorium in Klagenfurt bei Miloš Mlejnik, am Mozarteum Salzburg bei Heidi Litschauer und an der Hochschule für Musik in Stuttgart beim Melos Quartett. 2000 Stipendiat der Hindemith-Stiftung in Blonay, Schweiz. 2002 Solistendiplom mit Auszeichnung an der Musikhochschule in Stuttgart beim Melos Quartett. Weitere Studien bei Harvey Shapiro, Heinrich Schiff, Françoise Guye, Wolfram König und Yossi Gutmann.

Gründungsmitglied des Goldberg-Quartetts Wien. Gründungsmitglied und Solocellist des Janus-Ensembles



für moderne Musik unter der Leitung von Christoph Cech. Solocellist der „Hofkapelle Eisenstadt“. Mitglied des Stradivari-Streichsextetts. Mitglied des Super World Orchesters in Japan. Mitbegründer des Mozartcollegiums Wien. Cellist von „Crossnova“. Cellist des Max Brand-Ensembles. Mitglied des Ensembles „die Reihe“.

Konzerte als Solist und Kammermusiker mit Kammermusikpartnern wie Dora Schwarzberg, Mark Drobinsky, Bernd Gradwohl, Rudolf Leopold, José Gallardo, Lucia Hall, EOS Quartett, Haydn Quartett Eisenstadt, Thilges3, Peter Barcaba, Ernst Reijseger, Franz Hautzinger, Martin Siewert und Christoph Cech bei Festivals wie „Klangbogen Wien“, „Generator X“ und „Wien Modern“ im Konzerthaus Wien, „Schwingungen“ im Musikverein Wien, Haydn-Festspiele Eisenstadt, Jazzfest Saalfelden, „Jims“, Feldkirch Festival, Sejong Art Center Mozart Festival, Kanazawa Mozart Festival, Maison de la Culture Montréal, Musikforum Viktring, Musiksommer Millstatt, Carinthischer Sommer, Musikalischer Spätsommer Gurk und Cammac Quebec. Zahlreiche CD, Rundfunk und Fernsehsendungen als Solist und Kammermusiker im In und Ausland. Er spielt seit April 2015 in der Konzertreihe der IPG.

Arne Kircher spielt auf einem Mantegazza-Cello aus dem Jahr 1789.

Arne Kircher was born and grew up in Klagenfurt, Austria. He studied with Miloš Mlejnik in Klagenfurt, in the class of Heidi Litschauer at the Mozarteum in Salzburg, and with the Melos Quartet at the University of Music in Stuttgart, from where he graduated with a solo diploma in 2002. He furthered his studies in masterclasses with Harvey Shapiro, Heinrich Schiff, Françoise Guye, Wolfram König and Yossi Gutmann. In 2000, Arne Kircher received a scholarship by the Hindemith Foundation in Blonay, Switzerland.

Arne Kircher is a founding member of Vienna's Goldberg Quartet; a founding member and solo cellist of the Janus Ensemble for contemporary music under the direction of

Christoph Cech; solo cellist of the Hofkapelle Eisenstadt; and member of the Stradivari Sextet and the Super World Orchestra in Japan. He is co-founder of the Mozart Collegium Wien, and member of Crossnova, the Max Brand-Ensemble, and of "die Reihe".

Arne Kircher appeared as a soloist and chamber musician with partners such as Dora Schwarzberg, Mark Drobinsky, Bernd Gradwohl, Rudolf Leopold, José Gallardo, Lucia Hall, the EOS Quartet, Haydn Quartet Eisenstadt, Thilges3, Peter Barcaba, Ernst Reijseger, Franz Hautzinger, Martin Siewert and Christoph Cech at festivals including „Klangbogen Wien“, „Generator X“ und „Wien Modern“ at the Konzerthaus Vienna, „Schwingungen“ at the Musikverein, the Haydn Festival in Eisenstadt, Jazzfest Saalfelden, „Jims“, Feldkirch Festival, Sejong Art Center Mozart Festival, Kanazawa Mozart Festival, Maison de la Culture Montréal, Musikforum Viktring, Musiksommer Millstatt, Carinthischer Sommer, Musikalischer Spätsommer Gurk and Cammac Quebec. Numerous CD productions and recordings for radio and television round out his artistic profile. He has performed at the concert series of the International Pleyel Society since April 2015.

Arne Kircher plays a Mantegazza violoncello from 1789.

Varvara Manukyan, Fortepiano

Die armenische Tastensvirtuosin Varvara Manukyan ist eine Musikerin von besonderem Format: Im Zentrum Ihres Interesses liegt es, sich persönlich beim Spielen der Tasteninstrumente Hammerklavier, Klavier und Cembalo soweit wie möglich zurückzunehmen und dem Komponisten und der vorzutragenden Komposition soviel Raum zur Entfaltung wie möglich zu geben. Ihre



große innere Ruhe und ihre anmutige Demut gegenüber dem vorgegebenem Kunstwerk und dem Komponisten befähigt sie zu außergewöhnlichen und unvergesslichen Interpretationen.

Konsequenterweise beschäftigt sie sich seit Jahrzehnten mit historischer Aufführungspraxis und versucht, für Konzerte Instrumente zu finden, die aus der Zeit der Komposition stammen oder ihnen nachgebaut sind. Ihr Repertoire reicht von den frühesten Zeugnissen für Tasteninstrumente aus dem 16. Jahrhundert bis zur zeitgenössischen Musik, wobei es ihr ein besonderes Anliegen ist, den musikalischen Reichtum ihres Heimatlandes Armenien im Westen bekannt zu machen.

26 Ihre breitgefächerte Ausbildung als Pianistin erhielt sie anfänglich in Yerevan bei Nazeli Ivanyan und in Moskau bei Irina Naumova, später am renommierten Moskauer Tschaikovsky-Konservatorium bei Olga Martynova und an der Hochschule für Musik und Theater München, wobei sie sämtliche Abschlüsse wie auch das Meisterklassenstudium bei Christine Schornsheim mit Auszeichnung absolvierte. Sie vervollkommnete ihr Spiel mit Meistern der alten Musikszene wie Davitt Moroney, Andreas Staier, Christopher Stenbridge, Bart van Oort, Ton Koopman und Trevor Pinnock. Ihre Konzerttätigkeit führte Varvara Manukyan als Solistin und Kammermusikerin durch Europa und Asien. Sie gastierte bei verschiedenen internationalen Festivals wie dem Internationalen Alte Musik-Festival „Antiquarium“ in Moskau, Musikfestspiele Potsdam Sanssouci, dem Alte Musik-Festival in Riga und dem Alte Musik-Festival „Resonanzen“ im Wiener Konzerthaus.

Bernhard Trebuch schrieb über Varvara Manukyan: „Wie der Pianist Novecento in Tornatore's Film *La leggenda del pianista sull'oceano*, so hat auch diese junge Cembalistin ihr Instrument voll im Griff und entflammt die Gemüter“. Manukyan spielt seit April 2015 in der Konzertreihe der IPG.

The Armenian keyboard virtuoso Varvara Manukyan is a musician with a particular aspiration. When playing the keyboard instruments pianoforte, piano and harpsichord, she focuses on taking herself back in order to give the composer and the composition to be performed as much room as possible to unfold. Her profound inner silence and her graceful humility towards the presented work of art and the composer enable her to deliver extraordinary and unforgettable interpretations.

For decades, Manukyan has devoted herself to historical performance practice, discovered musical instruments which either existed at the time of composition or were later reproduced. Her repertoire ranges from the earliest examples of keyboard music from the 16th century to contemporary compositions, whereby, she is deeply motivated to bring the richness of the music from her homeland Armenia across to her western audiences.

27 *She received her broad-based education as a pianist in Yerevan with Nazeli Ivanyan and in Moscow with Irina Naumova. Later she studied the harpsichord at the well-regarded Tschaikovsky Conservatory in Moskau with Olga Martynova. She took master classes with such masters in Early Music field as Davitt Moroney, Andreas Staier, Christopher Stenbridge, Bart van Oort, Ton Koopman und Trevor Pinnock and obtained her master class diploma for harpsichord after studying with Christine Schornsheim in Munich. Manukyan has appeared as a soloist and chamber musician throughout Europe and Asia. She has been invited to festivals such as the International Early Music Festival "Antiquarium" in Moscow, Musikfestival Potsdam Sanssouci, the Schwarzwald Music Festival, the Early Music Festival in Riga, and the "Resonanzen" Festival of Early Music at Vienna's Konzerthaus.*

Bernhard Trebuch wrote about Varvara Manukyan: "Like the pianist Novecento in Tornatore's movie 'La leggenda del pianista sull'oceano', this young harpsichordist is in full control of her instrument while stirring the emotions." She performs at the concert series of the International Pleyel Society since April 2015.

Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG)

Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) im Geburtsort des Komponisten ist leider weltweit die einzige Institution, die sich seit dem Jahr 1995 permanent um das Leben und Werk von Ignaz Joseph Pleyel kümmert. Der gemeinnützige Verein IPG hat mithilfe der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich, ihrem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und vielen anderen Förderern folgende Pioniertaten gesetzt:

- Pleyels Geburtshaus vor dem Abbruch gerettet und als Pleyel Museum eingerichtet
- Sein Grab am Père Lachaise in Paris restauriert
- Spielte bereits seit 1995 in insgesamt 305 Veranstaltungen rund 700 Werke sowie in 50 CDs 210 Werke ihres Meisters Pleyel ein.
- Brachte als Medieninhaber, Herausgeber und Verleger die Pleyel Biographie (1./2. Auflage in Deutsch und Englisch) auf den Markt; eine 3. Auflage in Deutsch & Französisch folgt.
- Arbeitet mit rund 14 Musikwissenschaftlern und ebenso vielen Notensetzern an der wissenschaftlichen Pleyel-Gesamtausgabe
- Eröffnet am 15. Mai 2016 im Geburtsort Pleyels ein Forschungs- und Dokumentationszentrum mit Konzertsaal.

The International Ignace Joseph Pleyel Society (IPG), founded in 1995 in the composer's birthplace of Ruppersthal, is currently the only institution worldwide documenting the life and work of Ignace Joseph Pleyel. Thanks to generous support by the Culture Department of the Government of Lower Austria, by the State Governor, Dr. Erwin Pröll, and many others, the non-profit organization has achieved the following milestones:

- *The Pleyel Society saved the composer's house of birth from demolition, converting it into the Pleyel Museum*
- *The Society restored the composer's grave at Père Lachaise cemetery*
- *Since 1995, the IPG has organized 305 concerts with some 700 works and produced 50 CD recordings with some 210 works by Pleyel*
- *The Society has published a biography of the composer with first and second editions in German and English. A third edition in German and French is in preparation.*
- *The Society collaborates with 14 musicologists and a similar number of engravers on a complete scientific edition of Pleyel's music.*
- *The Society is building a research and documentation centre with a concert hall in Ruppersthal; the facility is scheduled to open on 15 May 2016.*

Erwin Pröll
Ignazio Pleyel

Dank – Acknowledgments

Unser Dank richtet sich an alle unsere Förderer: Zuvorderst geht er an unseren Ehrenpräsidenten, dem Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Erwin Pröll, der unsere Arbeit seit dem Jahre 1996 massiv unterstützt. Ferner richtet sich unser Dank an die Kulturabteilung des Landes Niederösterreich, an die Marktgemeinde Großweikersdorf, und an die im Programmheft und auf unserer Website genannten Sponsoren. Unser Dank richtet sich an die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, an die Wienbibliothek, an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, und an die vielen Bibliotheken in aller Welt, die uns hilfestellend unter die Arme greifen. Ferner an unser Vorstandsmitglied Dr. Anderle, der unsere Notenstecher und Koordinatoren bei den Transkriptionen beaufsichtigt. Unser besonderer Dank gilt allen mitwirkenden Künstlern, allen voran dem IPG Pleyel Klaviertrio unter der Leitung von Cornelia Löscher, die bereits seit dem Jahre 2001 bei unseren Konzerten spielt, und daher die Musik von unserem Meister kennen und schätzen gelernt hat.

Nicht zuletzt aber bedanken wir uns beim Verlag ARS mit Annette & Manfred Schumacher an der Spitze, der ein toller und handschlagfähiger Partner der IPG ist und dafür sorgt, dass Pleyels Musik in die Welt hinaus getragen wird. Schließlich gebührt unser Dank den außerhalb der Staatsgrenzen wohnenden Freunden, Dr. Henry Lieberman in Houston, Texas, und Hans Martin Kaiser in Nidda, Deutschland, die uns stets bei der Beschaffung von Quellen und Übersetzungen behilflich sind.

We would like to thank all our sponsors: first and foremost, the State Governor of Lower Austria and the IPG's honorary president, Dr. Erwin Pröll, who has been unwavering in his support for our efforts since 1996; the Culture Department of the State of Lower Austria; the municipality of Großweikersdorf, and all sponsors mentioned in print and on our website. We thank the staff of the music collections at the National Library of Austria and Wienbibliothek, the Gesellschaft der Musik-

freunde and many other libraries around the world for their generous support. We would like to thank our board member Dr. Anderle, who supervises our engravers and coordinates the transcriptions; a warm thank you to the performing artists, in particular the IPG Piano Trio under the direction of Cornelia Löscher, who has performed at the concert series of the IPG since 2001 and who is intimately familiar with Pleyel's music.

A special thanks goes to the ARS music label founded by Annette and Manfred Schumacher, a reliable partner in our efforts to disseminate Pleyel's music around the world. Last but not least, we would like to thank our friends and colleagues around the world, including Dr. Henry Liebermann of Houston, Texas and Hans Martin Kaiser of Nidda, Germany for their assistance with the location and translation of historical sources.

Impressum

Koproduktion mit der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) • Produzent: Annette Schumacher • Idee, Konzeption, Organisation: IPG, Prof. Adolf Ehrentraud • Abbildungen im Booklet mit freundlicher Genehmigung: Archiv Österreichische Nationalbibliothek (Bildarchiv der ÖNB) • Fotos und Illustrationen: Archiv Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG), Dr. Heinz Anderle sowie von den Künstlern zur Verfügung gestellt • Coverentwurf: Martin Teschner • Grafik: Annette Schumacher • Texte: Prof. Adolf Ehrentraud • Quellen: Biographie, 2. Auflage 2011: "Ignaz Joseph Pleyel, von Rupperthal in die Welt" (Adolf Ehrentraud) und Texte aus den Programmheften der IPG • Übersetzung: Hannes Rox • Aufnahme: 28.–30. Juni 2015 in Pleyels Taufkirche/Rupperthal • Tonmeister: Manfred Schumacher • Aufnahmetechnik: Adi Schober • Schnitt: Dina Pohl • Rechte an den Tonaufnahmen: Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG), www.pleyel.at • gesamt: 58 : 21 • © 2016

Diese Aufnahme entstand mit freundlicher Unterstützung durch / Produced and generously supported by
Land Niederösterreich • Raiffeisen - Meine Bank • Österreichische Lotterien • Niederösterreichische Versicherung



ARS 38 811

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 1
100. Konzert der IPG am 11.11.2007
Pleyel und sein erster Lehrer Johann Baptist Wanhal
Philharmonie Győr, Paul Weigold



ARS 38 812

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 2
Festkonzert der IPG zum 250. Geburtstag Ignaz Joseph Pleyels
Pleyel und sein erster Lehrer Johann Baptist Wanhal
Wiener Concert-Verein, Christian Birnbaum



ARS 38 813

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 3
Neujahrskonzert der IPG am 4. Januar 2008
Masha Dimitrieva, Klavier – Alexander Neubauer, Klarinette
Philharmonie Győr, Dirigat: Paul Weigold



ARS 38 814

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 4
Neujahrskonzert der IPG am 2. Januar 2009
113. Konzert der IPG am 9.11.2008
Anton Sorokow, Violine – Franz Michael Fischer, Violine
Wiener Concert-Verein mit Mitgliedern der Wiener Symphoniker, Christian Birnbaum
Savarie Kammerorchester Szombathely, Paul Weigold



ARS 38 815

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 5
Die Fee Urgele oder Was den Damen gefällt
Opernaufführungen der IPG am 4., 5. und 6. Juni 2009 im „Haus der Musik“ in Grafenwörth
Ana Durlovski, Esther Choi, Garrie Davislim, Moritz Gogg, Chorvereinigung Schola Cantorum
Camerata pro Musica, Paul Weigold



ARS 38 816

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 6
Opernaufführungen der IPG am 4., 5. und 6. Juni 2009
Die Fee Urgele oder Was den Damen gefällt
Ana Durlovsky – Esther Choi – Garry Davislim – Moritz Gogg – Chorvereinigung Schola Cantorum Wien
Camerata pro Musica, Paul Weigold



ARS 38 817

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 7
Neujahrskonzert der IPG am 8. Januar 2011
Cornelia Löscher, Violine – William Youn, Klavier
Camerata pro Musica, Paul Weigold



ARS 38 818

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 8
155. Konzert der IPG am 8.5.2011 im Marmorsaal des Prämonstratenserstiftes Geras
Janáček Quartet



ARS 38 819

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 9
Neujahrskonzert der IPG am 7. 1. 2012
Ingrid Marsoner, Klavier – Matthias Rácz, Fagott
Camerata pro Musica, Paul Weigold



ARS 38 820

Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 10
Aufnahme vom 4. Mai 2012 in Pleyels Taufkirche/Ruppersthal
Janáček Quartet



ARS 38 821
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 11
178. Konzert der IPG am 10.11.2012
Cornelia Hübsch, Daniela Treffner, Donát Havár, Steven Scheschareg
Capella Cantorum Savariense
Camerata pro Musica, Martin Brauß



ARS 38 822
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 12
Aufnahme vom 12. Oktober 2012 in Pleyels Taufkirche/Ruppersthal
Janáček Quartet



ARS 38 823
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 13
Neujahrskonzert der IPG am 5. Januar 2013
Dianne Baar, Klavier – Raimund Lissy, Violine
IgnazJosephPleyel Orchester, Johannes Klumpp



ARS 38 824
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 14
Aufnahme am 1.–2. Juni 2013 in der Pfarrkirche Bad Pirawarth
Camerata pro Musica, Christian Birnbaum



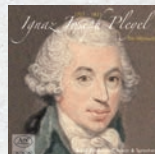
ARS 38 825
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 15
Aufnahme vom 3. Mai 2013 in Pleyels Taufkirche/Ruppersthal
Janáček Quartet



ARS 38 826
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 16
Neujahrskonzert der IPG am 4. Januar 2014, Haus der Musik in Grafenwörth
Erich Schagerl, Violine – Alexandra Uhlig, Flöte – Emma Black-Davislim, Oboe
Armin Berger, Horn – Katalin Sebella, Fagott – Stefan Stroissnig, Piano
Camerata pro Musica, Christian Birnbaum



ARS 38 827
Konzert-Raritäten aus dem Pleyel-Museum – Vol. 17
Aufnahme vom 3. Juli 2012 in Pleyels Taufkirche/Ruppersthal
Ignaz Pleyel Quintett



ARS 38 907
Ignaz Joseph Pleyel:
Weltbürger aus Niederösterreich

Ein Hörbuch
mit viel Musik für Solisten und Orchester
Autor und Sprecher: Adolf Ehrentraud



ARS 38 166
Pleyel Edition vol.1
Aufnahme vom 3.–4. Juni 2014 in Pleyels Taufkirche/Ruppersthal
Ignaz Pleyel Quartett
Hybrid SACD



ARS 38 199
Pleyel Edition vol.2
Aufnahme vom 2. Jänner 2015 im Bartok Saal/Szombathely, Ungarn
Cornelia Löscher, Violine - Robert Bauerstatter, Viola
Camerata pro Musica - Christian Birnbaum
Hybrid SACD

HIDDEN



IGNAZ JOSEPH PLEYEL

www.pleyel.at

GEMS

Vol.3

KLAVIERTRIOS BEN 437 – 438 – 439
IPG PLEYEL KLAVIERTRIO

